

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1768

VD18 13046721

Am Sonntage Cantate 1768. Evang. Joh. 16, 5 - 15.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195083

Am Sonntage Cantate 1768.

Evang. Joh. 16, 5-15.

Eingang: Ebr. 3, 12. Sehet zu, lieben Brüder ic.

1. Die Personen, an welche Paulus schreibt, sind Christen, die sich aus dem Judenthum zum Heilande der Welt bekehret hatten. Allein sie hatten deswegen noch immer Ermahnungen und Warnungen nöthig. Denn dürfen wir wol denken, daß alle diejenigen, welche sich zu den damaligen Gemeinden hielten, und Christum mit dem Munde bekenneten, auch das rechtschaffene Wesen gehabt haben? Keinesweges, 1 Cor. 11, 18-20. Oder, wissen wir nicht, daß auch gläubige Kinder Gottes wieder verlieren können, was sie erarbeitet haben, daß sie aus ihrer eigenen Bestung entfallen können? Was ist also wol nöthiger, als, beständige Ermahnungen, Bestrafungen und Warnungen sowol für solche, die nur Christen heißen, als auch für die rechtschaffenen Christen selbst?
2. Die Hauptsache, für welche Paulus warnet, ist ein arges ungläubiges Herz haben. Das ganze Christenthum und der ganze Wandel derer, die sich Christen nennen, gründet sich auf die Beschaffenheit des Herzens. Ist das Herz nicht geändert, das Wesen nicht gebessert: so ist der Wandel auch nicht rechtschaffen, und es ist eitel Lügen, wenn sie sagen: hie ist des Herrn Tempel ic. Jer. 7, 3 u. f. Das ist aber ein ungeändertes und arges Herz, in welchem der wahre lebendige Glaube an Jesum Christum nicht ist. Und hiernach muß ein jeder sein Christenthum untersuchen. Wo kein Glaube ist, da ist Fluch und Verdammniß, auch bey dem besten Schein.

Vortrag: Der Unglaube als die grössste Sünde.

I. Was wird durch den Unglauben verstanden?

1. Durch den Unglauben verstehen wir gegenwärtig nicht den öffentlichen Unglauben der Juden und Heiden, welche die Lehre von Christo offenbar verleugnen und nicht annehmen wollen, sondern wir wollen von dem Unglauben derer handeln, die sich gleichwol des Glaubens rühmen, da sie doch noch ein arges ungläubiges Herz haben.

Jüngsten.

G g

Alle



Alle Menschen, welche der Heiland die Welt nennet, die der heil. Geist strafet oder überzeuget, daß sie nicht an Jesum glauben, L. v. 8. 9. alle natürliche Menschen, auch mitten in der Christenheit, welche noch mit der Welt im Argen liegen, sind nicht von Gott geboren, folglich ungläubig, 1 Joh. 5, 4. 19. O wie viele Christen werden nun allen ihren Ruhm verlieren, wenn sie der heil. Geist aus der Beschaffenheit ihres fleischlichen und weltlich gesinneten Herzens überzeuget, daß sie noch zur Welt gehören! Denn das heißt nichts anders, als, sie glauben nicht an den Namen des Sohnes Gottes, Joh. 3, 18. Sie sind schon gerichtet.

2. Es bestehet dieser Unglaube in dem Mangel des wahren Herzensglaubens an Jesum Christum. Der wahre lebendige Glaube aber ist ein Werk Gottes, da Gott selbst durch seinen Geist in einem um der Sünde willen geängstigten, zerknirschten und nach Gnade lechzenden Herzen eine gewisse Ueberzeugung von der Vollgültigkeit des Verdienstes Jesu Christi und eine kindliche Zuversicht auf die Gnade Gottes in Christo Jesu wirket. Dieser Glaube beruhiget das Herz, und ändert den Menschen nach Sinn, Muth und allen Kräften. Er reiniget das Herz von Sünden, schenket das geistliche Leben und machet den Menschen zu einer neuen Creatur, Joh. 6, 29. Apostelg. 15, 9. 1 Joh. 3, 9. 2 Cor. 5, 17. Wo nun dieses alles nicht ist, da herrschet der Unglaube, und aller Ruhm ist eitel, wenn man sich des Glaubens rühmet, ohne diese Kraft des Glaubens zu erfahren und auszuüben. Es ist Unglaube,

a. wenn der vorgegebene Glaube an Jesum Christum nicht in einem geängstigten, zerknirschten und zerschlagenen Herzen gewirket ist. Wenn der Sünder die Größe und Abscheulichkeit seiner Sünden nicht durch die göttliche Ueberzeugung des heil. Geistes hat erkennen gelernt: so ist es unmöglich, daß er die Last derselben auch jemals recht gefühlet und eine göttliche Traurigkeit über seinen natürlichen Zustand empfunden hätte. Hat er gleich zuweilen einen flüchtigen Blick auf seinen Wandel oder in sein Herz gethan: so hat er doch nie auf die giftige Quelle, die Erbsünde, nie auf die innere Natur, böse Art, abscheuliche Unreinigkeit und betrübten Folgen der Sünde so gesehen, daß

daß er dafür erschrocken wäre, und die Reinigung von derselben durch das Blut Jesu gesucht hätte, Ps. 51, 4 u. f. Aposelg. 26, 18.

- b. Wenn der Mensch noch den alten Adamsinn, ein arges ungeändertes Herz hat, das die herrschende Liebe zu den Sünden nicht leugnen kan: so hat er die Kraft des heil. Geistes an seiner Seele nicht erfahren. Er ist also noch im Unglauben. Seine Reden von Empfindungen der Gnade u. s. w. sind leere Worte, 1 Cor. 13, 1 u. f. Ezech. 36, 26. 27. und die Besserung ist vergebens, Matth. 9, 16. 17.
 2. Wenn die Früchte des Lebens nichts taugen: so wachsen sie auf dem Stamme des Unglaubens, 1 Joh. 2, 3. c. 3, 6. Wer eine Sünde nach der andern sich abgewöhnen, und nicht den ganzen alten Menschen mit seinen Werken ausziehen will und kan, der hat keinen Glauben, Joh. 3, 19. Und wer in einer einzigen wissentlichen Sünde bleibet, des Ruhm ist eitel, des Glaube ist todt, Jac. 2, 14 u. f. c. 4, 17. Luc. 6, 43 u. f.
- II. Warum ist der Unglaube die grössste Sünde?
1. Der Unglaube ist die eigentliche und hauptsächlichste Sünde, welche dem Strafamte des heil. Geistes unterworfen ist, L. v. 8. 9. und mit welcher sich der heil. Geist am meisten beschäftigt, die Welt, auch besonders die ehrbare Welt, welche sich auf ihre guten Werke viel einbildet, zu überzeugen, daß sie um ihres Unglaubens willen verdammet werde, Marc. 16, 16. Andere Sünden bestraft der heil. Geist auch; jedoch nicht allein. Denn nicht nur das Gesetz zeigt den Menschen die Sünden, und auch die verborgenen Lüste des Herzens als verdamlich an, Röm. 3, 20. c. 7, 7. sondern selbst die gereinigte Vernunft entdeckt und verabscheuet viele Sünden, Röm. 2, 14. 15. Aber den Unglauben kan weder die Vernunft noch das Gesetz bestrafen, weil beiden nichts bekant ist von der Offenbarung der Liebe Gottes in der Sendung seines Sohnes ins Fleisch zur Erlösung der Menschen. Da nun der heil. Geist die Sünder vornemlich von der Abscheulichkeit und Verdamlichkeit des Unglaubens zu überzeugen suchet: so erhellet schon daraus die Grösse dieser Sünde.
 2. Der Unglaube ist die Quelle aller andern Sünden. Denn wie alle Tugenden, die Gott angenehm sind, aus dem Glauben kommen, Gal. 5, 6. so ist alles, was nicht aus dem

dem



dem Glauben gehet, Sünde, Röm. 14, 23. Tit. 1, 15. So war der Unglaube die erste Sünde unserer ersten Eltern, auf welche die böse Lust und hernach der wirkliche Ungehorsam folgte, 1 Mos. 3, 1 u. f. Und dieser Unglaube ist wirklich noch die giftige Quelle, aus welcher alle unreine Bäche und Ströme der Sünden ihren Ursprung haben.

3. Der Unglaube ist die Hauptsünde unter allen andern Sünden. Sehen wir auf seine wahre eigentliche Beschaffenheit: so verdienet er diesen Namen, weil er nicht nur eine Sünde wider das Gesetz, darin das Vertrauen auf Gott, ein Stück des Glaubens, geboten wird, sondern weil er auch die einzige Sünde wider das Evangelium ist. Der Unglaube machet Gott zum Lügner, 1 Joh. 5, 10. tadelt seine Weisheit, lästert seine Allmacht, verachtet seine Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Schreckliche Sünde! Und wenn wir endlich einen Blick auf die Folgen der Sündenthun: so müssen wir bekennen, daß der beharrliche Unglaube die letzte und unmittelbare Ursach der ewigen Verdammnis sey, weil der wahre Glaube an Jesum Christum das Urtheil des Todes über alle Sünden aufhebet, Apostelg. 16, 30. 31. der Unglaube aber die Vollziehung desselben befördert, Joh. 3, 36.

Anwendung 1) zeigt die groffe Unseligkeit der Menschen, die den wahren Glauben in der Wieergeburt noch nicht erlangt haben, theils aus den Früchten des Unglaubens, Röm. 6, 20. 21. theils aus dem schädlichen Selbstbetrug und falschen Ruhm, da sie weiter nichts thun, als Jesum mit dem Munde bekennen, Matth. 23, 8: 10. 2) ermahneth die Sünder, dem heiligen Geist Gehör zu geben, wenn er die Art dem bösen Baum an die Wurzel des Unglaubens leget, ihm nicht zu widerstreben, sondern vielmehr Gnade anzunehmen, daß die Besserung gründlich werde, Jer. 26, 13. 3) erwecket Gläubige, den Regungen des Unglaubens sich mit allem Ernst zu widersetzen, Ebr. 3, 12 u. f. und sich aus Gottes Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahren zu lassen, 1 Petr. 1, 3 u. f.

Lieder:

vor der Pred. Num. 471. Der Glaub ist eine ic.
 • 482. Mein Jesu, dem die ic.
 nach der Pred. • 479. Jesu, stärke meinen ic.
 bey der Comm. • 652. Eins ist noth! ach Herr ic.